



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Ulm, sein Münster und seine Umgebung**

**Osiander, Wilhelm**

**Ulm, 1891**

Blick in die Nordschiffe

**urn:nbn:de:hbz:466:1-28145**

hat lange als regelmäßiger Abendmahlsort im Gebrauch gestanden, bis zur Errichtung des neuen Choraltars (s. nachher). Altarbild (durch frühere Restauration verdorben!) von Hans Schäufelin d. Älter. von Nördlingen, 1476—1539, oder Schäufelin dem Sohn, von dem wir nur wissen, daß er von Nördlingen verzog. Das Monogramm H. und S. (ineinander) 1515 paßt auf beide. Darstellung des h. Abendmahls.

Links von diesem in der Ecke des Triumphbogens und der Nordwand

### das Sakramentshäuschen.

Das bedeutendste Steinbildwerk des Münsters, eines der höchsten Meisterwerke der Plastik überhaupt und ebenbürtig dem Nürnberger Sakramentshäuschen des Ad. Kräftt, ja an Reinheit der Form jenem überlegen. Selbst dem Kräftt schon zugeschrieben, ist es doch älter: jenes um 1500; am hiesigen wurde urkundlich von 1467 bis in die siebziger Jahre gearbeitet\*). Häfler will in einer der gen. Rechnungen einen „Meister von Weingarten“ entdeckt haben, wogegen eine andere alte noch unwiderlegte, von Lübke anerkannte Tradition es dem Jörg Syrlin dem Älter., auch dem Jüngern zuschreibt. Es wurde 1882 ff. eingerüstet und von oben herunter einer gründlichen Restaurierung unterworfen, welche noch fortgesetzt wird.

Der Zweck dieser reichen Wunderbauten ist durch den viereckigen Kasten ausgedrückt: Aufbewahrung der Hostie. Dieser quadratische Unterbau, die Monstranz-Zelle, ruht auf einem mit Filigran-Arbeit überzogenen steinernen Pfeiler, dem zur Seite, wie Träger, der h. Christof mit dem Jesuskind und der h. Sebastian postiert sind. Prachtvolle Steintreppen führen rechts und links zum Kasten. An der Stirnseite ihrer Geländer je 4 Figuren von schärfster Charakteristik der Gesichter: 2 Päpste mit Tiara, 4 Bischöfe mit Mitra, 2 niedere Geistliche mit Chorhemd und Barett. In den Hohlkehlen der Geländer-Brüstungen (oben) liegt im bunten Gewimmel allerlei Mensch und Getier, köstlich durchgebildete kleine Figuren (Bettler, Waldmenschen, Affen, wilde Thiere), die man nicht allegorisieren, sondern als freien Ausbruch der Künstlerlaune, die sich Selbstzweck ist, hinnehmen muß.

Ueber diesem quadratischen Unterbau mit seinen Treppen erhebt sich nun der Deckel. Er setzt mit überspringenden wieder 4seitig gebildeten Baldachinen an, geht dann ins Achteck und von diesem wieder zum Viereck über und schließt in einer kreuzblumenbefränzten schlanke Nische bis zur Höhe von 91,5' = 26,2 Meter empor. 3 Statuen-Stockwerke übereinander, dann 3 statuenlose Stockwerke bis zur Spitze. Statuen von unten: I. links Mose mit Hörnern, mitten Aaron mit Kopfbund, rechts eine andere männliche Gestalt, alle prächtig und ausdrucksvoll; Steinfiguren auf Konsolen mit reichen köstlichen Reliefs. II. zwei Holzfiguren mit Spruchbändern: Melchisedek (rex Salem proferens panem et vinum Gen. 14, 18), und Elias (Helias ambulavit in fortitudine cibi illius etc. 1 Reg. 19, 8). III. sechs Holzfiguren, nach Ausweis der Spruchbänder, welche wie die obigen, alle auf das hl. Brot typisch hinweisen sollende Stellen bringen; von links Tobias (Tob. 4, 17), Salomon (Spr. 9, 5), Maleachi (Ap. 1, 7), Nehemia (Ap. 9, 15), Sirach (Ap. 15, 3), Jeremia (Klagl. 4, 4). — Die wunderbare Fülle der Zierkunst, das Zueinanderfließen der Formen, der geschweiften Wimpergen, Baldachine, Ornamente etc., ohne Verwirrung oder ausschweifende Ueberfülle — dies alles gab der Bewunderung der Alten den Ausdruck ein, es sei ein „gegossener Stein“.

Vom Sakramentshäuschen

### links ins Nordschiff

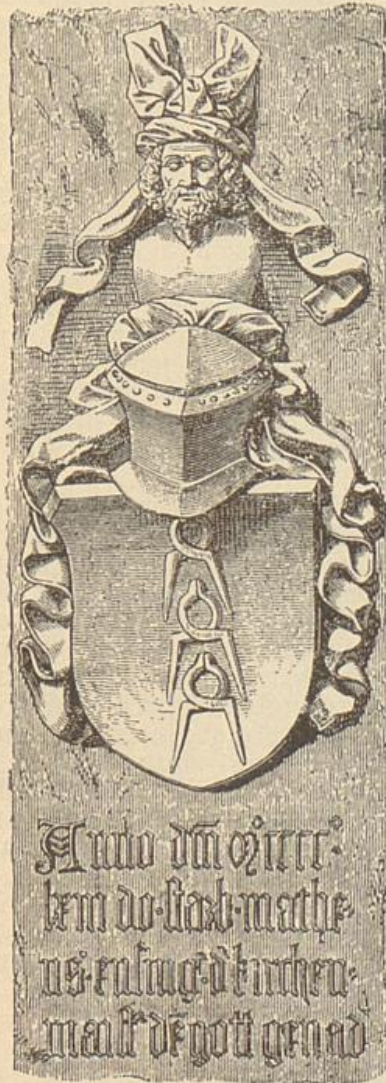
uns wendend, gelangen wir vor das Portal der Reithardtskapelle, die wir nachher vom Chor aus betreten. Wir bemerken

\*) Stiftung von 1467 an das Sakr.-Haus „das man bauet“, desgl. 1471; andere schon 1461. Siehe Bressel a. a. O. (Ulm u. s. Münster S. 74.)

indessen darüber die (Gründungs-) Inschrift auf Schild mit Reithardtswappen (Kleeblatt): anno di mo CCCXLIIII (1444). Zu beiden Seiten des Portals sind 4 Statuen vorgelesen (Gelegenheit zu Stiftungen!) Nun:

Rechts vom Portal: vergoldete Tafel mit Wappen: Joh. Matth. Faulhaber, der Fürsten und Stände des schwäbischen Reiches Obristen, geb. 1. Mai 1670, gest. 21. April 1742.

Weiter rechts oben auf reizender Konsole knieendes Steinbild (mit emporgehobenen Händen, gegen das Sakramenthäuschen gefehrt). Unterschrift: Anno D(omin)i 1383 .idib maji o (obiit) Johannes ehi(n)ger dcus (dictus) Habvast, — ein verdienter Mann, von dem aber keine nähere Beziehung zum Sakramenthäuschen nachzuweisen.



Links vom Portal, unmittelbar anstoßend Denkstein des **Matth. Enfinger**, (i. S. 11): anno d(omin)i mo CCCCLXIII (1463) do starb Matthe-us ensing(er) d(er) Kirchenmaist(er) de(m) gott genad. Darüber, aber durch eine Backsteinschichte getrennt, ein zweiter Stein: reizende kleine Büste angeblich des Meisters über einem Wappen mit drei Zangen, (nicht Zirkeln. Handwerkszeichen). Ob dieser Teil ursprünglich zu der Inschrift gehörte, läßt sich nicht entscheiden. — Unter diesem Denkmal dasjenige eines älteren Georg Friedrich Harßdörfer, Norinbergiae in rep. Ulm Consule † 1731 28. April. „Marito optimo Magd. Bessereria.“ Links davon Denkmal eines Job. Neubronner † 1721, ebenfalls von seiner Gattin. — Vorne zu ebener Erde liegen zwei Metallplatten. Von Süd nach Nord. 1) Ein Hans Gienauer † 1480. Dessen verlassene Witwe † 1500 am Kräuterweibtag. Zwei Wappen. 2) Eine Frau Murerin, Heinrich Norker's sel. Hausfrau † 1496. Sehr schöne Minuskel — Vögelchen. 3) Zwischen beiden ein Metallstern mit der Jahreszahl 1476.

Ueber diesen eine schöne Tafel, Delgemälde, die Beweinung Christi vorstellend. Der etwas steife Leichnam wird von dem auf der Leiter stehenden Josef von Arimathia noch an der Hand gehalten; hinten ein Brachtskopf, Nikodemus mit Salbenbüchse. Um Jesum knieen zu Häupten 3 Frauen, edle Angesichter von großer Wahrheit der Trauer; weiter

zurück stehen zwei andere, und dahinter das offene Grab. Rechts der Hauptmann zu Pferde (Schimmel); Landschaft; knieende Stifterin. Das Bild, leider überpinselt, geht auf Schaffner's Hand oder Schule zurück. — Wir werfen noch einen Blick durch die Halle des Nordschiffs (links über dem Eingang in einem Fenster mit schlechten neuen **Glasmalereien** ein alter „Christus am Kreuz“; weiter nach unten zwei Fenster mit schönen Resten: ein hl. Georg, zwei Bischöfe).

Von hier aus bemerken wir (uns nun wendend) in der Höhe der Südwand des Mittelschiffes über den letzten Arkadenbogen nebeneinander: Der Ulmer Schild und ein A (mit oben herübergehenden Strich, wie bei Albrecht Dürers Monogramm, und mit im Winkel abgebogenen inneren Verbindungsstrich). Das räthselhafte Gebilde, hier vom Ende des 15. Jahrhunderts, finden wir ebenso in der Brautthür geschnitzt von 1620. Daß es neben dem Ulmer Stadtwappen als Zeichen des Kirchenbaupflegeramts anzusehen, scheint unzweifelhaft. Aber wie zu erklären? Als A(edes) nicht ohne weiteres; denn man schrieb in Mittelalter Edes; noch weniger als H. A. ineinander=Hütten-Amt. Das wäre sehr einfach! Hat sich das Zeichen vielleicht aus dem Wappen einer langjährigen Kirchenpfleger-Familie gebildet, wie z. B. der Gregg?\*) Vorerst ist zu sagen: Non liquet. — Zum Chor zurück!



### V. Chor und Kapellen.

Unter der ersten Chorstaffel fanden sich Gräber (von Kirchenmeistern und Baupflegeren). Spuren von Gedenktafeln (vor dem Kreuzaltar 2 Steinmetzzeichen, (von wem?), gegenüber der Sakristei ein Heinrich Kun † 1483).

Vor dem Chorgitter, einer reichen und schönen Arbeit von 1713, hat man einen günstigen **Rückblick** durch das Mittelschiff nach dem großen offenen Ostbogen des Turms mit seiner reichen Gliederung.

Der Blick schweift in die neue innere Vorhalle (s. o.), durch die alten gemalten Fenster über dem Doppelportal erleuchtet; auf ihrem Bogenscheitel ruhend die ebenfalls neue Empore mit reicher Maßwerkbrüstung, gekrönt von der neuen großen **Orgel** (70 000 M.), deren geschnitztes Gehäuse nach Zeichnungen von Prof. Beyer eine Leistung der Ulmer Münsterbauhütte ist und noch mit Holzfiguren geschmückt werden wird (David, Mirjam). (Bild S. 54.)

Herr Münsterorganist Musikdirektor Graf teilt uns gefälligst mit: Die Orgel im Münster, welche in ihrer ursprünglichen Gestalt von dem Altmeister Walker in Ludwigsburg im Jahr 1856 fertig gestellt, von den Söhnen desselben umgearbeitet und erweitert und im Herbst 1889 aufgestellt wurde, darf hinsichtlich ihrer Größe und technischen Einrichtungen als das erste Orgelwerk Deutschlands angesehen werden. Sie umfaßt 101 klingende Register mit zusammen 6231 Pfeifen. Dieselben sind auf drei Manuale und ein Pedal folgendermaßen verteilt: I. Manual 31 Stimmen mit 2328 Pfeifen; II. Manual 24 St. mit 1836 Pf.; III. Manual 16 St.

\*) Vgl. das Gregg-Wappen. Gef. mitgeteilte Conjectur des Herrn C. A. Kornbeck hier.